

Essay

Valeska Bopp-Filimonov

Männer, Macht und „Mörder“ 30 Jahre nach der rumänischen Revolution

Über die letzten Monate des „Instituts der Rumänischen Revolution vom Dezember 1989“

Abstract

Men, Might and „Murderer“ 30 Years after the Romanian Revolution – The Last Months of the “Institute of the Romanian Revolution of December 1989”

The 30th anniversary of the 1989 Romanian Revolution was an occasion for a study trip with students and colleagues from the University of Jena to Romania in September 2019. What impressed us most was a visit to the Institute of the Romanian Revolution of December 1989 (IRRD) in Bucharest.

We had the chance to talk with two of the most important figures of the revolution, Gelu Voican Voiculescu and Petre Roman. Both are representatives of the highly controversial IRRD. At present, Iliescu and Voiculescu are accused of crimes against humanity because they did not prevent the large number of deaths when they assumed power.

The essay reflects upon different levels of complicity in a network of power that fortunately – given the fact that the Romanian parliament voted for the dissolution of the IRRD on 30 December 2019 – finally seems to fade.

Jun.-Prof. Dr. Valeska Bopp-Filimonov

Magisterstudium der Kulturwissenschaften, Kommunikations- und Medienwissenschaft in Leipzig; zwischenzeitlich Zweitstudium Französisistik, Rumänistik und Osteuropawissenschaften. Promotion 2012, ausgezeichnet mit dem Förderpreis der Fritz und Helga Exner-Stiftung für herausragende Leistungen im Bereich der Südosteuropa-Forschung im Jahr 2013. Seit 2017 Juniorprofessorin für Romanistik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Aktuelle Forschungsschwerpunkte u. a.: das sozialistische Rumänien im Spiegel literarischer Texte, Kinderliteratur aus Rumänien.

Kontakt: valeska.bopp-filimonov@uni-jena.de

Der Beitrag wurde fertig gestellt im Mai 2020

Während ich im Sommer 2019 eine Exkursion für Seminarteilnehmer*innen der Veranstaltung „1989 – Narrative des gesellschaftspolitischen Umbruchs in Rumänien“ der Fächer Romanistik / Rumänisch, Geschichte und Südosteuropastudien der Friedrich-Schiller-Universität Jena, zum Thema des bevorstehenden 30. Jahrestags der rumänischen Revolution vorbereitete, begleitete mich ein leiser Zweifel: Was würde schon neu sein in jenem Jahr? Hatte nicht letztlich jede Institution und jede Akteursgruppe seit Jahren ihr feststehendes Narrativ? Die „Revolutionäre“ von der Straße würden ihre Revolution als „gestohlen“ durch das post-kommunistische Übergangskomitee verteidigen. Die post-kommunistischen Orchestratoren des politischen Neuanfangs würden den Staatsstreich weit von sich weisen, sich als die den Volkswillen ausführenden Verantwortungstragenden inszenieren und die vielen Todesopfer nach der Festnahme des verhassten Diktators Nicolae Ceaușescu als tragischen Kollateralschaden, einer unübersichtlichen Gesamtlage geschuldet, darstellen. Die gewöhnlichen Menschen würden weiterhin Mutmaßungen anstellen und sich auf der Grundlage von Einzelbeobachtungen, bisweilen angereichert durch verschwörungstheoretische Optionen, entlang von Daten und Uhrzeiten durch die Tage des Dezembers 1989 tasten, um sich dann erfahrungsgemäß mit einer abschließenden Einschätzung zurückzuhalten. Denn auch die Chronologie der Ereignisse bringt sie einer abschließenden „Wahrheit“ nicht näher.

Auch ich kann diesen Menschen keine Antworten geben und muss mich damit begnügen, dass der genaue Hergang, der den Diktator Nicolae Ceaușescu 1989 zu Fall brachte, weiterhin unklar ist. Und es wäre verlockend einfach, das Thema sogleich wie folgt zu beenden: „Auch heute noch behindern post-kommunistische Kräfte die juristische Aufarbeitung.“¹ Aber es scheint mir wie ein Verrat an den Opfern, dass kein Aufschrei erfolgt und sich selbst internationale Beobachter resigniert diesem andauernden Status quo ergeben.² Wie kann es außerdem sein, dass in Rumänien kein Scharfschütze aus den Tagen der Zeitspanne zwischen dem 22.–30. Dezember 1989 das Schweigen bricht, obwohl vermutlich jeder einzelne mehrere Menschen erschossen hat?³ Hat auch ihr Schweigen mit den vielfach angenommenen unsichtbaren Machtnetzwerken der rumänischen (Post-)Kommunisten zu tun, die über all die Jahre hinweg funktionier(t)en? Wer genau verbirgt sich hinter der Formulierung „post-kommunistische Kräfte“? Gibt es diese wirklich, und wie funktionieren sie?

Diesen Fragen möchte ich im Folgenden genauer nachspüren, und zwar auf der Grundlage des Besuchs unserer Studierenden-Exkursion beim „Institut der Rumänischen Revolution vom Dezember 1989“ (IRRD) in Bukarest im September 2019. Das Institut wurde im Jahr 2004 unter Ion Iliescus Präsidentschaft initiiert und stand seit 2005 unter seiner Leitung. Es vereinte unter seinen Repräsentanten die Männer der ersten Stunde im revolutionären

1 Jens Oliver Schmitt, Das andere Jahr 1989 – als in Ostmitteleuropa die Hoffnung friedlich triumphierte, rang man im Südosten des Kontinents mit Chaos und Gewalt. Gastkommentar in der Neuen Zürcher Zeitung, abrufbar unter <https://www.nzz.ch/meinung/konfliktzone-suedosteuropa-das-andere-jahr-1989-ld.1526796> vom 16.12.2019, (Abruf 25.12.2019).

2 Abweichend im Dezember 2019 eine Resolution des Europäischen Parlaments: https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/TA-9-2019-0109_DE.html, (Abruf 27.12.2019).

3 Der Politikwissenschaftler Dragoș Petrescu der Universität Bukarest beziffert die Getöteten mit 862 und die Verletzten mit 2.150. Dragoș Petrescu, Blutige Revolution, paradoxe Folgen. Der Umsturz in Rumänien 1989 und sein Erbe. In: Osteuropa 69 (6–8) 2019, S. 93–104.

Übergangskomitee „Rat der Front der Nationalen Rettung“⁴ des Dezembers 1989 und damit auch die politische Führungsspitze unter Iliescus erster Präsidentschaft ab Mai 1990. Die dort versammelten Männer sind im Titel dieses Essays mit „Mörder“ gemeint, wobei der Begriff in Anführungszeichen gesetzt ist, da ich mich damit auf die moralische Bewertung und gewissermaßen auch Vorverurteilung der politischen Protagonisten durch einen Teil der rumänischen Gesellschaft beziehe. Eine aus Rumänien stammende Kollegin bezeichnete unser im IRRD geplantes Treffen wiederholt als das bei den „Mördern“. Später, im Dezember 2019, kann man auf Videos, die am Tag der offiziellen Gedenkveranstaltung zum Jahrestag der Revolution aufgezeichnet wurden, sehen, wie einzelne Bukarester Bürger diese Männer identifizieren, sich erregt um sie scharen, und unter anderem mit „Mörder“ beschimpfen.

Ich möchte die rumänische Revolution zunächst als außerordentliches historisches Ereignis und zugleich als von mächtigen Männern genutztes Podium beschreiben. Anhand des kultur-anthropologischen Modells der *Grauzonen* (*Grey Zones*) werde ich auf die vielfältigen Komplizenschaften im so genannten Post-Sozialismus (die zusammen ein einzigartiges, nicht monokausal auf das sozialistische System zurückführbares politisch-gesellschaftliches Ganzes entstehen lassen) verweisen; werde dann die konkrete Begegnung im IRRD mit dem ersten Vizepremierminister der Übergangsregierung, Gelu Voican Voiculescu, der zuvor als Abgesandter der Nationalen Rettungsfront auch dem Prozess und der Erschießung des Ehepaares Ceaușescu beigewohnt hatte, und Petre Roman, dem ersten Premierminister – sowohl der provisorischen Regierung ab dem 26. Dezember 1989 als auch unter der ersten Präsidentschaft von Ion Iliescu ab Juni 1990 – zum Anlass nehmen, über die ganz konkrete Wirkung personeller Macht nachzudenken; und schließlich werde ich auf die für das Institut krisenhaften Ereignisse im Dezember 2019 eingehen, die zur unerwartet schnellen Abwicklung des IRRD führten. Das vorliegende Essay schreibt sich damit ein in die vorsichtig optimistischen Prognosen der jüngeren Zeit, denen zufolge in Rumänien derzeit eine Generationen- und Gesellschaftswende stattfindet und die Macht der „Alten“ langsam verblasst.

Keine Revolution ohne Männer mit Willen zur Macht

So wie von den *Männern* der Amerikanischen und Französischen Revolution die Rede ist, so war auch die rumänische Revolution 1989 in allen ihren mächtigen Schlüsselfiguren männlich besetzt. Die Menschen, die im Dezember 1989 auf die Straße gingen, waren zweifellos mutig. Dennoch gilt auch für Rumänien, was Hannah Arendt Mitte der 1960er Jahre formulierte: „Keine Revolution, mochte sie ihre Tore auch noch so weit für die Masse und die Geknechteten öffnen [...], wurde je von diesen begonnen.“⁵ Während Arendt als Voraussetzung für eine Revolution die Bereitschaft eines großen Teils der Bevölkerung zum Umsturz eines Regimes sah, welches seine politische Autorität eingebüßt hatte, so seien es

4 Rumänisch „Consiliul Frontului Salvării Naționale (CFSN)“ mit legislativen und exekutiven Befugnissen. Am 23. Januar 1990 verwandelte sich das CFSN mit wenigen Gegenstimmen aus den Reihen der ehemaligen Dissidenten in die Partei „Frontul Salvării Naționale (FSN)“. Unter dem Druck der Oppositionsparteien wurde im Februar 1990 der Provisorische Rat der Nationalen Vereinigung („Consiliul Provizoriu de Uniune Națională“) gegründet, um die Regierungsgeschäfte bis zu den ersten Wahlen im Mai 1990 zu führen.

5 Auch im Folgenden *Hannah Arendt*, *Revolutionen – Die Freiheit, frei zu sein*. Gekürzte Wiedergabe eines bislang unveröffentlichten Essays in DIE ZEIT, Nr. 2/2018, 4. Januar 2018, <https://www.zeit.de/2018/02/hannah-arendt-essay-freiheit-revolution-zyklus-zeitalter>, (Abruf 12.01.2020).

schließlich einige wenige politische Menschen mit Leidenschaft, Ehrgeiz und Begierde gleichermaßen gewesen, die den Willen zur Macht mit sich brächten und die Geschicke in die Hand nahmen.

Zu dieser Art Mensch gehörte in Rumänien an erster Stelle Ion Iliescu, geboren 1930, aus einer kommunistischen Familie. Er hatte sich immer für die kommunistische Sache engagiert, auch kritisch, so dass er nach mehreren politischen Posten unter Ceaușescu 1971 seine politischen Ämter verlor und in die Provinz versetzt wurde. 1984, offenbar durch Uneinigkeit mit Ceaușescu über dessen gigantische Infrastruktur-Projekte, verlor er seine Mitgliedschaft im Zentralkomitee der Rumänischen Kommunistischen Partei und wurde zum Leiter eines Bukarester Verlags degradiert. Von Radio Free Europe wurde er bisweilen als ein möglicher Nachfolger Ceaușescus erwähnt, der das Land reformieren könnte. Dies sicherte ihm einen großen Vertrauensvorschuss, als er im Dezember 1989 in Bukarest vor den Demonstrierenden das Wort ergriff.

Eine einzelne Person macht indes noch keine Revolution aus und regelt auch kein politisches Erbe. Es entstand in diesen Tagen eine Gruppe, eine Clique, die sich des Geschehens annahm und die als politische Formation in ihrem Wandel von der Nationalen Rettungsfront (FSN) zur später nominell Sozialdemokratischen Partei PSD treu blieb. Einzelne traten 1990 aus der FSN wieder aus und kritisierten deren Politikstil. Am Ball blieben sehr unterschiedliche Protagonisten: Männlich,⁶ mächtig! Auch mordend? Zentral bezieht sich letztgenannter – juristisch vorverurteilender – Begriff darauf, dass diese Personen für die mehr als 850 Getöteten und über 2.100 Verwundeten *nach* Festnahme des Ehepaars Ceaușescus verantwortlich sein sollen. Es wurde bis auf den heutigen Tag keiner der als Scharfschützen gehandelten angeblich existierenden „Terroristen“ und/oder fanatischen und militärisch speziell trainierten Anhänger Ceaușescus verhaftet oder schuldig gesprochen. Staatsanwaltliche Untersuchungen erfolgten seit 1990 in mehreren Anläufen, verliefen aber aus unterschiedlichen Gründen im Sand; Ermittlungen wurden wieder eingestellt.⁷

Ein zweites relevantes Ereignis spielte sich in Bukarest im Jahr 1990 ab, das als „Mineriade“ des Junis 1990 bekannt ist: Als sich nach den Wahlen im Mai 1990, bei denen der Präsidentschaftskandidat Iliescu die absolute Mehrheit errang, weiterhin Demonstrierende gegen den Wahlausgang und für einen Ausschluss ehemaliger politischer Funktionäre von hohen politischen Posten aussprachen, kamen Bergarbeiter (rumän.: *mineri*) aus dem Schil-Tal angereist und zogen bewaffnet durch die Stadt. Sie verprügelten die Protestler und wen sie dafür hielten und zerstörten als oppositionell eingestufte Zeitungsredaktionen und Parteibüros. Insgesamt sechs Menschen wurden zu Tode geprügelt. Die gesamte Aktion wurde von Iliescu zumindest gebilligt, möglicherweise eingefädelt. Ein politischer Mensch wird zum Tyrann, so Hannah Arendts Ausführungen sinngemäß, wenn der Wille zur Macht über Leichen geht. Iliescu gelang es, auch diese Krise zu überstehen – er wurde von den Berg-

6 Nur fünf der insgesamt 39 am 22. Dezember 1989 als Mitglieder des CSFN vorgestellten Personen waren weiblich.

7 Vgl. im Überblick Hartmut Rank / Jochen Schlenk, Ex-Präsident Ion Iliescu vor Gericht: „Revolutionär“ oder Verbrecher? Länderbericht des KAS-Rechtsstaatsprogramms Südosteuropa, Dezember 2019 (4 Seiten, hier S. 2), online zugänglich unter <https://www.kas.de/de/laenderberichte/detail/-/content/ex-praesident-ion-iliescu-vor-gericht-revolutionaer-oder-verbrecher>, (Abruf 12.01.2020). Eine konsistente Studie über die ersten zwei Jahrzehnte der juristischen Aufarbeitung(sversuche) hat Julie Trappe verfasst: Rumäniens Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit. Eine Untersuchung aus strafrechtlicher Perspektive. Göttingen 2009.

arbeitern als Idol dargestellt und bedankte sich bei ihnen. 1992 wurde er erneut von den Wähler*innen im Amt bestätigt.

Im Jahr 2004, unter der ersten Oppositionsregierung seit 1990, wurde gegen Iliescu erstmals ein Verfahren wegen Mords im Dezember 1989 angestrengt. Die noch unter seiner Präsidentschaft ernannten Richter hielten die Anklage jedoch für verfassungswidrig, und schließlich wurden die Ermittlungen 2007 eingestellt, da Mord nach 15 Jahren verjährt war.⁸ Entscheidend für erneute Untersuchungen war die Einführung des Straftatbestands „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“, für den es keine Verjährung gibt. Seit Juni 2017 gilt für Iliescu dieser Anklagepunkt in Bezug auf die „Mineriade“ im Juni 1990. Seit April 2019 ist Iliescu neben Gelu Voican Voiculescu sowie dem ehemaligen Luftwaffenkommandanten Iosif Rus offiziell im so genannten „Revolutionsprozess“ angeklagt. Iliescu und Voican Voiculescu wird Desinformation vorgeworfen sowie das Schüren von Panik vor angeblichen Terroristen – mit dem Ziel des Zeitgewinns für die eigene Machtkonsolidierung und Schaffung einer Atmosphäre der Angst, mit der die schnelle Exekution der Ceaușescus gerechtfertigt werden konnte.

Iliescu ist mittlerweile 90, Voican Voiculescu 79 Jahre alt. Iliescu äußert sich regelmäßig online zu bestimmten politischen Ereignissen, insbesondere wenn sie die rumänische Revolution bzw. die anhängenden Prozesse betreffen. Voican Voiculescu ist seit 2018 Direktor des IRRD. – Machtmenschen wollen nicht nur ihr persönliches Umfeld kontrollieren, sondern auch ihre Geschichte, die bei Akteuren einer Revolution mit dem „Beginn eines neuen Zeitalters“⁹ zusammenfällt und der sie dadurch noch einmal deutlich mehr an historischem Gewicht zusprechen. Der Ausgang des „Revolutionsprozesses“ wird für die rumänische Gesellschaft und nachfolgende Generationen indes (hoffentlich) noch eine Bedeutung haben.

Grey Zones: Komplizenschaften in der Transformation

Recht umfassend lässt das Dokumentarfilmprojekt „30 Jahre Demokratie“, das ein unabhängiges rumänisches Journalistenkollektiv im Jahr 2019 veröffentlichte, die Post-89-Zeit in Rumänien Revue passieren.¹⁰ Zeitzeug*innen-Interviews und Zusammenfassungen aus den Bereichen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft lassen ein fesselndes Bühnenstück entstehen, in dem sich gewiefte Machtmenschen politisch positionieren und clevere Einzelpersonen wirtschaftlich bereichern, während der Großteil der Bevölkerung als gleichermaßen politisch aktiver wie verführbarer Akteur die insbesondere wirtschaftlich höchst instabile Transformation durchleidet.

Post-Sozialismus (oder -Kommunismus) wird einer solchen Transformationszeit oft als Label aufgedrückt – ein Begriff, der nahelegt, dass sich die Gegenwart im Wesentlichen aus der Zeit des zurückliegenden politischen Systems, seiner gesellschaftlichen Ordnung und Diskurse erklären lässt. Doch folgt man den Ausführungen der für das Dokumentarfilmprojekt Befragten, haben sie vielfach in solch einem Maß gegenwärtig gedacht und gehan-

8 Vgl. auch im Folgenden *Rank / Schlenk*, Ex-Präsident Ion Iliescu vor Gericht ... op.cit.

9 *Arendt*, op.cit., S. 6.

10 *Mihai Voinea / Cristian Delcea*, Documentar recorder. 30 de ani de democrație, 2019, <https://recorder.ro/documentar-recorder-30-de-ani-de-democrație/>, (Abruf 26.12.2019).

delt – in einem vorübergehenden Vakuum, in dem eben gerade nichts mehr nachwirkte und funktionierte wie vor 1989 –, dass einem schwindelig werden kann. Und so sehr Politiker wie Ion Iliescu in vielen öffentlichen Medien und von vielen Individuen verurteilt und abgelehnt wurden und immer mehr werden, so eindrucksvoll ist es, von heutzutage kritischen und distanziert berichtenden Journalist*innen und Intellektuellen im Film zu hören, dass auch sie damals Iliescu wählten – und sei es mit der Begründung, dass es keine Alternative für eine gewisse Stabilität gegeben habe.

Dies zeigt die Komplizenschaft und Mitwirkung großer Bevölkerungsteile an einer sich trotz gespaltenen politischer Diskurse nur langsam vom „Kommunismus“ entfernenden Politik. Man sei in eine Welt geschleudert worden, die keinem Vorbild entsprochen habe, so die Anthropologen Ida Harboe Knudsen und Martin Demant Frederiksen mit Blick auf die osteuropäischen Gesellschaften nach 1989.¹¹ Antagonismen wie schwarz/weiß, gut/böse, Täter/Opfer sowie damals/heute verlieren in ihrem Modell der *Grey Zones*¹² an Trennschärfe, ohne dass ihnen die Relevanz abgesprochen wird. Vielmehr wollen sie den Blick für die genauen Zusammenhänge schärfen. Und tatsächlich greifen – bezogen auf Rumänien – Interpretationen zu kurz, welche die Angst der Bevölkerung auf die Securitate-Erfahrung von vor 1989 zurückführen oder die als Ursache politischer Reserviertheit die Erfahrung des absurden Auseinanderklaffens politischer Heilsversprechen – bei gleichzeitiger zynischer Ignoranz der tatsächlichen Lebensverhältnisse – im letzten Jahrzehnt unter Ceaușescu sehen. Sie übersehen, dass diese Gefühle und das daraus resultierende politische Verhalten auch als Reaktion auf die Erfahrungen gelesen werden können, welche die Menschen im Dezember 1989 sowie später bei den „Mineriaden“ machten, wo sie Gewalt und Repression gegenüber der eigenen Person oder anderen Bürger*innen erlebten bzw. mitansehen mussten.

Auch „der Westen“ war ein Komplize der Transformation. Zwar ist Transformation ein scheinbar neutraler Begriff, da er eine Veränderungsphase kennzeichnet und dabei weder das Alte noch das Neue in den Vordergrund stellt. Doch de facto stand das „Ziel der Reise“ nie außer Frage: Demokratie und kapitalistische Marktwirtschaft nach dem Vorbild der westlichen Hemisphäre waren der Maßstab, an dem Beobachter und Analysten die Entwicklungen maßen. Der Kulturphilosoph Boris Buden merkte 2009 an, dass der liberale Westen sich 1989 nicht in Frage gestellt habe, sondern stattdessen, nach kurzer Euphorie, das gescheiterte Ost-System (miss)braucht habe, um die eigene hegemoniale Vorherrschaft zu zementieren, was in Metaphern der Infantilisierung und einem erzieherischen Duktus gegenüber den osteuropäischen Staaten insgesamt ablesbar gewesen sei.¹³ Rumänien gegenüber wurde dies noch einmal sehr deutlich im Zeitraum um die EU-Aufnahme (2007), als dem Land – wie auch dem Mit-EU-Neuling Bulgarien – wiederholt konstatiert wurde, de facto noch nicht „beitrittsreif“ zu sein und ein besonderes Monitoring eingeführt wurde. Seitdem sind alle EU-Kommissionsberichte in einem „Fortschritte ja, aber ...“-Duktus verfasst.

Teile der rumänischen Eliten haben diesen westlichen Hegemonialdiskurs für sich verinnerlicht. In einer im Mai 2020 veröffentlichten Studie zum pro-europäischen Diskurs der

11 Ida Harboe Knudsen / Marin Demant Frederiksen, Introduction. What is a Grey Zone, and why is Eastern Europe one?, In: Dies. (Eds.), *Ethnographies of Grey Zones. Relations, Borders and Invisibilities*. London 2015, 1–22, S. 3.

12 Sie beziehen sich mit dieser Metapher auf *Primo Levi*, *Grey Zones*. In: *Ders.*, *The Drowned and the Saved*. New York 1988 [ital. Orig. 1986], S. 36–87, insbes. S. 36–40.

13 Boris Buden, *Zone des Übergangs. Vom Ende des Post-Kommunismus*. Frankfurt/Main 2009, insbes. S. 34–52.

Protestwellen der letzten Jahre, bei denen die Menschen in Rumänien auf Massendemonstrationen vor allem gegen die Korruption der eigenen Regierung aufbegehrten, gehen die beiden Politikwissenschaftler Gubernat und Rammelt so weit, von „self-racism“ zu sprechen.¹⁴ Sie zeigen zugleich auf, wie ein neu verstandener „[P]atriotism that is European“ entsteht.¹⁵

Die Sehnsucht nach EU-Standards und westeuropäischem Lebensstil bediente im Übrigen auch die Wahlkampagne 2019 des – mittlerweile im Amt bestätigten – rumänischen Präsidenten Klaus Iohannis.¹⁶ „Zusammen für das normale Rumänien“: Mit seinem Wahlslogan verband sich das Versprechen auf einen stabilen Rechtsstaat, mehr gesellschaftliche Solidarität und Modernität.¹⁷ Iohannis' am Idealtypus einer modernisierten Gesellschaft westeuropäischen Zuschnitts orientierte Haltung wird auch außerhalb Rumäniens honoriert: 2020 wurde ihm der Internationale Karlspreis zu Aachen für die Einheit Europas verliehen.¹⁸

Die Komplizenschaften, welche die Transformationsverläufe heutzutage in weniger gutem oder auch etwas besserem Licht erscheinen lassen – nach nicht immer transparenten Kriterien –, waren vielfältig. Im Folgenden soll es um die Frage gehen: Konnte sich der Einzelne den Machtmenschen aus Rumäniens „erster Stunde“ entziehen? Warum (nicht)? Inwiefern betrifft auch mich als Wissenschaftlerin die Frage der Komplizenschaft? Es kann mir persönlich nicht um Psychogramme von Machtmenschen gehen, da ich mich als Interpretatorin über die andere Seite „erheben“ würde, sondern es muss um eine Analyse beider Seiten gehen, denn Macht ist – nach Foucault – „eine umfassende, einschließende und integrierende Macht“, wirkt als „unsichtbare Disziplinarmacht [...] nicht in eine einzige Richtung, sondern geht von multiplen, miteinander verknüpften Machtzentren“ aus und ist „produzierend, schöpferisch und auch positiv“.¹⁹ Ich bin Teil des (Macht-)Geflechtes.

Kommunikation als Verhandlung: Die Rahmenhandlung

„Zu Händen von Prof. Dr. Valeska Bopp-Filimonov: Das Institut für die Rumänische Revolution vom Dezember 1989 hat Ihr Schreiben mit Ihrer Absichtserklärung eines Besuchs und Hoffnung auf eine zukünftige Zusammenarbeit erhalten. Wir haben die Vorschläge geprüft und sind zu dem Schluss gekommen, dass die Durchführung von Informations-/ Diskussionsaktivität über die Ereignisse des Dezembers 1989 auch für uns nützlich ist. Auf diese Weise können wir aus direkter Quelle erfahren, welche Wahrnehmung die jungen Menschen aus Ihrem Land von der rumänischen Revolution haben.“²⁰ Eine E-Mail mit diesem

14 Ruxandra Gubernat / Henry Rammelt, *Vrem o țară ca afară!* (How Contention in Romania Redefines State-Building through a Pro-European Discourse. East European Politics and Societies and Cultures.), Vol. X (Nr. 10), 2020, S. 1–22, hier S. 1. Gubernat und Rammelt haben beide in Frankreich promoviert. Gubernat ist derzeit Research Assistant an der Université Paris Ouest Nanterre La Défense. Rammelt lehrt momentan an der Nationalen Universität für Politische Studien und Öffentliche Verwaltung in Bukarest.

15 Ebd., S. 14.

16 Ebd., S. 16.

17 Klaus Iohannis, *Împreună pentru România normală. Program prezidențial* (Zusammen für das normale Rumänien – Präsidentschaftsprogramm), 2019, online abrufbar unter <https://iohannis.ro/program/>, (Abruf 18.01.2020).

18 Die Begründung ist nachlesbar unter <https://www.karlspreis.de/de/aktuelles/karlspreis-2020>, (Abruf 21.02.2020).

19 Vgl. <https://www.geisteswissenschaften.fu-berlin.de/v/littheo/glossar/macht.html>, (Abruf 20.01.2020).

20 E-Mail vom 03.09.2019, übersetzt ins Deutsche von V. B.-F.

Wortlaut erreichte mich acht Tage nach unserer Anfrage, ob es möglich sei, das Institut bei unserer Studierenden-Exkursion im September 2019 zu besuchen. Sie war unterschrieben von Gelu Voican Voiculescu, dem Direktor des IRRD. Ich hatte mich an eine Frau Diaconu gewandt und „einen Vertreter des Instituts“ angefragt, der zu den Aktivitäten und auch Plänen angesichts des 30-jährigen Jahrestags der Dezember-Ereignisse von 1989 zu uns sprechen könnte.

Während ich die Antwort überflog, überkam mich unmittelbar das Gefühl einer gewissen Sensation: Dieser Text mochte in der ersten Sekunde in seiner offiziellen Form ehrerbietig klingen, doch schon in der nächsten Sekunde frappierte mich der direktive Stil: Einerseits gehörte der übertriebene Nominalstil zu einem der Kennzeichen der hölzernen Diktatursprache und – ja, bestätigte sich hier nicht unmittelbar, dass wir es bei den „Mördern“ mit ehemaligen Kommunisten zu tun hatten? Andererseits blieb es nicht bei der Form: Das Schreiben war mit dem Vokabular des Geheimdiensts, der Securitate, gespickt: Unsere Anfrage wurde als Interesse an einer „zukünftigen Zusammenarbeit“ – Rumänisch *speranța unei viitoare colaborări* – gedeutet bzw. dargestellt, die Studierenden bzw. jungen Menschen aus Deutschland wurden als „direkte Quelle“ – Rumänisch *sursă directă* – bezeichnet, was Voiculescu für „besonders nützlich“ – Rumänisch *benefică și pentru noi* – hielt.

Ohne das alles in diesem Moment bereits vollumfänglich erfasst zu haben, reagierten meine Kolleg*innen und ich instinktiv auf den direktiven Sprachmodus und funktionierten spiegelgleich, nahmen damit die uns zugeschriebene Rolle an: Wir tauschten strategische Überlegungen aus und verließen in meiner Antwort das Austausch-anfragende, dialogische Kommunikationsmodell, setzten stattdessen Fakten, und kommunizierten unsere Erwartungen an das Treffen: „Sehr geehrter Herr Gelu Voican Voiculescu, ich danke Ihnen für die Bereitschaft, eine Diskussion mit unserer Gruppe zu organisieren. Wir hätten gerne einen Termin von etwa 1,5–2 Stunden, bevorzugt am Donnerstag, 26. September 2019, am Nachmittag oder Freitag, 27. September. Die Themen, die uns interessieren, sind: a) eine kurze Vorstellung des Instituts und seiner Bibliothek, b) eine kurze Präsentation der Aktivitäten des Instituts, mit Akzent auf den Aktivitäten des diesjährigen Jahrestags. Welche Rolle spielt das Institut im öffentlichen Diskurs und in Bezug auf die Information Jugendlicher mit Blick auf die rumänische Revolution? c) Ein Gespräch mit einem oder mehreren Teilnehmern an der Revolution, der/die bereit sind, persönliche Einzelheiten aus den Tagen 16.–22. Dezember in Temeswar, alternativ 21.–22. Dezember 1989 in Bukarest zu berichten. d) Einzelheiten über den Prozess N. Ceaușescu und über den Einfluss der Terroristen. Mit freundlichen Grüßen [...]“ Aus einer Anfrage von Mensch zu Mensch war hiermit eine Kommunikation zwischen zwei um Informationen verhandelnde Institutionen geworden. Das IRRD machte von Anfang an klar, sich nicht als Informationsdienstleister zu verstehen, sondern umgekehrt an Informationen interessiert zu sein. Wir auf der anderen Seite veränderten uns von Bittstellern in Verhandlungspartner, die nun ihrerseits Informationen einforderten. Damit hatten wir uns – ohne dies bewusst zu analysieren – zu „Komplizen“ in diesem Tausch gemacht.

Auf unsere „Forderungen“ wurde tatsächlich eingegangen: Auf eine spätere Nachfrage erhielten wir die Nachricht, dass „der Herr Direktor darum bittet, wenn es möglich ist, dass das Treffen eine oder zwei Stunden früher stattfindet“, wir uns über die Instituts-Aktivitäten mit einem Teil „unserer Forscher“ unterhalten könnten und in Bezug auf den Ablauf der Ereignisse im Dezember 1989 „Teilnehmer aus der ersten Reihe der Revolution: Gelu Voican Voiculescu, Petre Roman, Emil Cuteanu, Cazimir Ionescu“ sprechen würden.²¹ Vor Ort sollte

21 E-Mail von Constantin Hlihor an V. B.-F. vom 20. September 2019.

sich später Constantin Hlihor – Offizier, Geschichtspräsident und Absender dieser Nachricht (die Kommunikation wurde seitens des IRRD auf eine operationale, aber immer noch offizielle Ebene verlagert) – verlegen entschuldigen, dass er mich mit „Sehr geehrter Herr Professor“ angeschrieben habe. Ich hingegen fragte mich, ob wir die beschriebenen „Kommunikationserfolge“ gehabt hätten, wenn er tatsächlich wissentlich mit einer (Junior-)Professorin kommuniziert hätte. Die Liste der angekündigten Anwesenden war in der Tat bedeutsam und eine viel illustretere Runde, als wir erwartet hatten.

Leicht verspätet nach einem zügigen Spaziergang durch Bukarests Altstadtstraßen erreichten wir am Nachmittag des 26. Septembers 2019 – hinter einem hellgrau gestrichenen schmiedeeisernen Zaun, vorbei an einem besetzten Wachhäuschen – den Hof eines der großstädtischen Palais der Bukarester Altstadt. Noch während wir auf unseren Gastgeber Voican Voiculescu zuzogen, geriet Bewegung in weitere anwesende Personen, und während wir ihn begrüßten und das Foyer der Villa betraten, anschließend durch ein hinteres schlichteres Gebäude mit kleinen Lese- und Arbeitsräumen geführt wurden, um schließlich in einem vorbereiteten Konferenzsaal Platz zu nehmen, wurden wir fotografiert und gefilmt. Unmittelbar setzte bei allen, wie wir uns später gegenseitig bestätigten, Unbehagen ein, waren wir doch mit der ersten Orientierung und Konversation beschäftigt; gleichzeitig zwar irritiert, aber zu überfordert, um sofort innezuhalten und dieses Vorgehen und seinen Zweck zu hinterfragen.

Im Konferenzraum nahmen Voican Voiculescu sowie rechts und links von ihm je ein Wissenschaftler am Kopfende eines großen Konferenztisches Platz, während wir uns um den Tisch verteilten. Hinten an der Wand und vorne auf einer Stuhlreihe vor dem Fenster saßen weitere Personen. Den Hauptrednern gegenüber war ein großer Monitor eingeschaltet, der Bilder der Revolution zeigte. Insbesondere die Gesichter von Ion Iliescu, Petre Roman und Voican Voiculescu waren wiederholt zu sehen, aber auch andere ikonische Aufnahmen, wie die eines jungen, scheinbar selbstvergessen, Tauben fütternden Soldaten oder das Bild des sich vom Zentralkomitee entfernenden Hubschraubers, mit dem die Ceaușescus am 22. Dezember 1989 den Bukarester Demonstrierenden entkamen. Rechts von diesem Bildschirm standen ein junger Mitarbeiter und seine Kollegin, die eine Videokamera bedienten bzw. fotografierten. Schließlich fragte ich sie, wozu sie das alles dokumentieren würden. Der junge Mann sagte, dass es für die Facebook-Seite des Instituts gedacht sei. Ich bat darum, dass ich erst das Einverständnis der Gruppe einholen müsse, doch sah ich noch am selben Abend, dass die Bilder längst online waren. Ich informierte die Studierenden und schrieb später eine E-Mail an Gelu Voican Voiculescu und Major Hlihor, in der ich mich für das Treffen bedankte, aber anmerkte, dass das ungefragte Fotografieren für Irritationen und für eine „einschüchternde Atmosphäre“ gesorgt habe.

Tatsächlich hatte während des Treffens nur ein einziger der Studierenden den Revolutionsprotagonisten eine Frage gestellt, die anderen Fragen waren von uns drei Exkursionsleiter*innen und einer befreundeten deutschen Journalistin gestellt worden. Ungeachtet dieser Tatsache zitierte das IRRD in einer wenige Tage später online gestellten Pressemitteilung Voican Voiculescu dahingehend, dass das Wissensniveau der deutschen Studierenden beeindruckend gewesen sei, ihre Fragen einschlägig und gründlich vorbereitet.²² Unser

22 Auf der Facebook-Seite des IRRD als „Pressemitteilung“ betitelter und am 1. Oktober 2019 eingestellter Text mit Fotos von diesem Nachmittag. Dabei deckte sich der Eindruck von den Fotos überhaupt nicht mit der Atmosphäre, wie wir sie wahrgenommen hatten. Auf den Bildern wirken alle Beteiligten der Studien-Exkursion sehr gelöst.

Besuch war ganz offensichtlich eine willkommene Gelegenheit für das IRRD, um zu signalisieren, dass es auch weiterhin mit seiner Expertise gefragt war. Dies ist rückblickend insbesondere vor dem Hintergrund zu sehen, dass das Institut damals bereits in weiten Teilen der rumänischen Öffentlichkeit diskreditiert war. Major Hlihor jedenfalls dankte uns nachträglich ganz explizit, dass sie „direkt erfahren konnten, welches die Beschäftigung der Forscher außerhalb Rumäniens in Bezug auf die Ereignisse des Dezembers 1989 und vor allem, wie die Wahrnehmung davon“ sei.²³

Gelu Voican Voiculescu – der Mann aus dem Schatten

Gelu Voican Voiculescu hat etwas Einschüchterndes: Er ist groß, wirkt düster und streng, hat eine laute Stimme; in seiner Haltung und Sprache spiegelt sich etwas Rigoroses. Er wirkt dadurch militärisch – schon auf allen Fotos aus dem Jahr 1989, wo er hoch gewachsen und mit wachsamen dunklen Augen und dunklen Augenbrauen bei sonst ergrautem Haar und Bart mit ernstem Blick und in khakifarbener Kleidung mit Schulterklappen abgebildet ist. Obwohl er 1989 fast immer im Hintergrund stand, stach er auf Fotos aus dieser Zeit heraus mit seinen ernst zusammengezogenen Falten zwischen den Augenbrauen. Oft blickte er als einziger der Abgebildeten streng und direkt in die Linse des Fotografen. Auch sein formalistisches Schreiben an uns schuf Distanz und hatte zugleich etwas Forderndes. Indes greift die Schublade „Post-Kommunist“ zu kurz.

Der studierte Geologe, geboren 1941, ist aristokratischer Abstammung und stammt damit aus einer Familie, wie sie insbesondere den frühen Kommunisten in Rumänien ein Dorn im Auge war. Er erinnerte sich in einem Interview an Terror gegenüber seiner Familie und an Einschüchterung seit frühester Kindheit. Als Student wurde er exmatrikuliert und mehrfach inhaftiert: 1970, 1977 und erneut 1985. Er habe „permanent die Hetzjagd der Securitate gespürt, die immer auf meinen Spuren war – eine Sache, an die ich mich fast gewöhnt hatte, mich damit abfindend, Intimität mit Securisten zu teilen, die sich nicht scheuten, hemmungsfrei selbst die winzigsten Aspekte meines Privatlebens zu verletzen.“²⁴ Voican Voiculescu war ein rigoroser Anti-Kommunist: In einem Interview zum zwanzigsten Jahrestag der Revolution 2009 mit dem Journalisten Corneliu Vlad strömten die Wörter „Hass“, „Verachtung“ und (innere) „Verweigerung“ aus ihm heraus.²⁵

Das Interview aus dem Jahr 2009 mit Voican Voiculescu wurde von Corneliu Vlad mit der Bemerkung eingeleitet: „Sie sind der pittoreskste Protagonist der Revolution von 1989 [...], denn wie habe er von einem ‚gewöhnlichen Geologen‘ zum drittwichtigsten Mann im Staat werden können?“ Voican Voiculescus Antwort fiel sehr kurz aus, sodass Vlad damals nachfragte. Daraufhin führte Voiculescu ein wichtiges astrologisches Ereignis an, indem er sein Sternzeichen mit einer astrologischen Konstellation im Dezember 1989 in Zusammenhang brachte, die ihn „in die Sphäre der Macht“ katapultiert hätte. Er ließ damit viel über sich im Dunkeln, verschleierte seine eigene Motivation und umging die Schilderung genauer Ereignis-Hergänge aus seiner individuellen Perspektive.

23 E-Mail von *Constantin Hlihor* an V. B.-F. vom 27. September 2019.

24 *Gelu Voican Voiculescu*, O revoluție nu este un act galant, ci unul brutal (Eine Revolution ist kein galanter Akt, sondern ein brutaler). Interview mit Corneliu Vlad aus dem Jahr 2009, Wiederabdruck in: *Ioana Ceaușescu* (Hrsg.), *Oamenii revoluției* (Menschen der Revolution). Bukarest: Editura Institutului Revoluției Române din Decembrie 1989, 2011, S. 63–71, hier S. 66.

25 Auch im Folgenden: ebd., S. 63–65.

Im Dezember 2019 versuchte sich der seit vielen Jahren zu Mittel- und Südosteuropa arbeitende Journalist Keno Verseck an Voican Voiculescu.²⁶ Auch er nahm eine Härte in dessen Antworten wahr, etwas Abweisendes, obwohl das Treffen länger als angekündigt ausfiel. Verseck blieb unentschlossen in der Einschätzung der Aussagen. Mit Blick auf die Biographie Voiculescus ergab es für Verseck keinen Sinn, sein Gegenüber als machthungrigen Post-Kommunisten zu verurteilen. Auch gebe es in der Anklageschrift keine stichfesten Beweise für die Schuld des Angeklagten in Bezug auf den Vorwurf der bewussten Desinformation und damit die Verantwortung für die Toten nach dem 22. Dezember 1989.²⁷

Voican Voiculescu sagt allerdings klarer als alle anderen mächtigen rumänischen Mitrevolutionäre der ersten Stunde, dass ab dem 22.12.1989 die „gesamte politische Macht“ Rumäniens in den Händen der Übergangsregierung gelegen habe: „Die Kontrolle über die Ereignisse hatten wir, die wir – mit Ion Iliescu an der Spitze – am Abend des 22. Dezembers 1989 die Kontrolle übernommen hatten, in Folge des ‚Kommuniqué an das Land‘²⁸ vom Rat der Front zur Nationalen Rettung, dem neuen Organ der Staatsautorität, das in seinen Händen die gesamte politische Macht konzentrierte.“²⁹ Es ist bis heute Voiculescu, der eine jede Revolution als brutal bezeichnet, als illegitim, der aber gleichzeitig der Meinung ist, dass letztlich nur so ein brutales Vorgängerregime gestoppt werden könne.³⁰ – Handelt es sich bei Voiculescu um einen machthungrigen Anti-Kommunisten? Fast scheint dies die plausibelste Antwort zu sein. Seinen Aussagen zufolge hatte er sich im kommunistischen Regime längst schon einen harten Panzer zugelegt; auch schaut er auf eine Familiengeschichte mit einflussreichen politischen Akteuren in der rumänischen Geschichte zurück. „Mein Geburtsdatum und meine ‚ungesunde‘ Herkunft. Und was die Motivation betrifft – das aristokratische Bewusstsein, ein Recht auf die Führung in staatlichen Angelegenheiten zu haben.“³¹ So Voiculescus Antwort auf die Frage Vlads im oben beschriebenen Interview aus dem Jahr 2009, wie er seine Position inmitten des neuen Zentrums gefunden habe.

Auf die Frage, wie er mit Ion Iliescu in Kontakt gekommen sei, erzählte Voiculescu uns im IRRD, dass er vor Ion Iliescu im für den revolutionären Verlauf so entscheidenden Fernsehstudio gewesen sei. Er berichtete, wie er am 22.12.1989 zwischen 22 und 23.30 Uhr das „Kommuniqué an das Land“ redaktionell bearbeitet hätte, erklärte, dass eine Revolution „ein Dokument benötigt“; diese didaktische Art der Darstellung – wie macht man eine Revolution? – wirkt, als hätten diese Revolutionäre alles ganz bewusst so machen wollen, dass es nicht wie ein Staatsstreich aussah. Die Revolutionäre? Die Machthungrigen? Die Strategen? Unweigerlich drängten sich mir diese Nachfragen auf.

Von der Erschießung der Ceaușescus gab sich Voiculescu unumwunden als vollkommen überzeugt: Viele Rumän*innen hätten Ceaușescu in diesem späten, dunklen 1980er Jahr-

26 Verseck bezeichnet Voican Voiculescu als die „wohl mysteriöseste Figur beim Sturz des rumänischen Diktators“. Keno Verseck, Prozess um den Sturz der Ceaușescu-Diktatur. Rumäniens Revolution kommt vor Gericht, 24.12.2019, <https://www.spiegel.de/politik/ausland/rumalien-prozess-um-den-sturz-der-ceausescu-diktatur-a-1301530.html>, (Abruf 26.12.2019).

27 Ebd.

28 Rumänisch: *Comunicatul către Tară*. Die erste im Fernsehen übertragene Verlautbarung, in welcher der Sturz Ceaușescus und die Auflösung der bisherigen Staatsorgane als definitiv verkündet wurden und die Front der Nationalen Rettung in Person von Iliescu darüber informierte, die Macht übernommen zu haben.

29 Voican Voiculescu, op.cit., S. 69.

30 Ebd., S. 68.

31 Ebd., S. 64.

zehnt gehasst. Voiculescu hasste ebenfalls, hatte gelitten, und ... nutzte eine sich ihm bietende Chance auf ... Rache? Es muss etwas gegeben haben, über das er nicht sprechen wollte, das ihn in eine intransparente Verteidigungshaltung gehen ließ, für den Zuhörer punktuell laut und bedrohlich, so dass man ihn als Vorgesetzten, (Groß-)Vater oder Bruder vermutlich gefürchtet hätte. Ich erinnere mich, dass seine Worte am Ende unseres Besuchs auf mich beängstigend wirkten, obwohl er sich doch *gegen* den Totalitarismus aussprach: „Bei uns ging es um einen radikalen Wechsel des politischen Systems. Nach wenigen Tagen war Rumänien kein totalitärer Staat mehr. Totalitarismus ist die Konsequenz von Kommunismus, dieser kann nicht fortbestehen, ohne beim Totalitarismus anzukommen. Es ist eine unauflösbare Verbindung. Es gibt keinen demokratischen Kommunismus, es gibt keinen Kommunismus mit menschlichem Angesicht. Kommunismus basiert nur auf Terror und zwar auf einem Terror, vorgeschrieben durch Totalitarismus und Unterdrückung, durch politische Repressionsapparate. Stasi, Securitate waren nicht nur Geheimdienste, sondern Repressionsinstrumente gegenüber der *gesamten* Bevölkerung des Landes. [...] Nur so kam es zu Unterordnung aus Angst [Pause, hörbares Ausatmen, Anm. V. B.-F.]:“³² Voiculescu redete sich regelrecht in Rage. Er hasst(e) die Securitate, Sowjets, Marxisten ..., teilte aber die Einschätzung, dass es in Rumänien quasi keine Parteimitglieder aus Überzeugung gegeben habe und entschuldigte damit auch diejenigen, die sich dem System, auch in höherer Mission, angedient hatten.

Schwer nachzuvollziehen und bisher kaum im Detail erforscht ist Voiculescus Rolle beim „Neuanfang“ der Securitate, der von Politikwissenschaftlern und Historikern als völlig unzureichend bewertet wird und der unter Voican Voiculescu Ägide ab Januar 1990 vollzogen wurde. Ging er dabei Kompromisse ein? Welche? Was trieb ihn in diese Institution, der gegenüber er sich so hasserfüllt äußerte? Der Historiker Marius Oprea attestierte Voiculescu in einem Artikel im Dezember 2019 das „Stockholm-Syndrom“ in Bezug auf seine Beziehung zur Securitate, was soviel bedeutet wie Sympathie für und Zusammenwirken mit den (ehemaligen) Peinigern. Oprea schrieb, dass Voican Voiculescu die Akten des Bukarester Securitate-Archivs während seiner Amtszeit als Vizepremierminister – zunächst in der provisorischen, dann in der gewählten Regierung – zwischenzeitlich in seinem Büro (!) gelagert habe, „von wo sie gleichzeitig mit ihm selbst verschwunden seien“ [1992].³³ Er habe also alle Zeit der Welt gehabt, um Akten, auch möglicherweise in Bezug auf eigene Verstrickungen im Jahr 1989, zu vernichten. Sollte es diese gegeben haben, ließe sich sein totaler Hass möglicherweise durch die Potenzierung von Hass durch Selbsthass erklären. Denn, so Oprea: Voiculescu weiche meilenweit ab von den selbstgefälligen, geschmeidigen Securisten, die ihre „Expertenrolle“ nach 1989 ganz offensichtlich sogar genossen.

Schon im Jahr 1992 hatte Voican Voiculescu sich weitgehend aus der (Tages-)Politik zurückgezogen. Würde er demnächst in Folge des Revolutionsprozesses für schuldig gesprochen, möglicherweise inhaftiert werden, würde dies aus seiner Sicht zeigen, dass die freie Gesellschaft – wie er Verseck gegenüber äußerte – eine undankbare ist. Seiner Auffassung nach ist die Anklage „eine Absurdität“, denn eine Revolution bringe man nicht vor Gericht. – Auf meine E-Mail nach dem Besuch im IRRD, in der ich mich bedankt, aber auch das mediale Setting kritisiert hatte, erhielt ich von ihm keine Antwort mehr. Im Interview mit Vlad 2009 hatte Voiculescu seinen Rückzug aus dem öffentlichen Leben als den „in eine Welt der

32 IRRD, Vizită a Studenților Universității Friedrich-Schiller din Jena, Germania la IRRD, <https://www.youtube.com/watch?v=LuMkXRjIbM> (ca. 1'38", Übersetzung V. B.-F.), (Abruf 25.01.2020).

33 Auch im Folgenden: Marius Oprea, Gelu Voican Voiculescu, omul din umbra Securității (Gelu Voican Voiculescu, der Mann aus dem Schatten der Securitate), 23.12.2019, <https://www.mediafax.ro/stirile-zilei/is-toricul-marius-oprea-gelu-voican-voiculescu-omul-din-umbra-securitatii-18676823>, (Abruf 29.01.2020).

Schatten“ bezeichnet,³⁴ die gegenüber der Realität mit ihren Beschränktheiten und ihrem Unrecht zu bevorzugen sei, die ihm selbst im eigentlichen Sinn als eine Welt der Schatten, blass und ohne Bedeutung, erscheine. Der Historiker Oprea wiederum titelte: „Der Mann aus dem Schatten der Securitate“.³⁵ Ob sich noch genau herausfinden lässt, in welchen Welten Voiculescu lebt(e)?

Petre Roman – zwischen Leidenschaft und Achselzucken

Als ganz gegenteiliger Typ Mensch begegnete uns Petre Roman. Als dieser im September 2019 den Konferenzsaal im IRRD betrat, beanspruchte er keinen der Plätze am Kopfende, sondern nahm direkt neben uns an der Längsseite des Konferenztisches Platz. Wie auf den bekanntesten Bildern seiner aktiven Zeit als Politiker trug er Rot (er stilisierte sich selbst in seinem jüngsten Buch 2017 zum „prim-ministru în pulover roșu“; so sei er im Ausland als „die Persönlichkeit der rumänischen Revolution“ wahrgenommen worden).³⁶ Unverkennbar war sein kecker Blick unter den markanten dunklen Augenbrauen. Ich erinnere mich, wie eine Banater Schwäbin aus dem Lehrerkollegium in Lugoj, mit der wir wenige Tage zuvor gesprochen hatten, sich erinnerte, dass sie, „wie viele Frauen“, ihn damals so attraktiv gefunden hätte. Die Fotos auf dem großen Bildschirm im Konferenzsaal des IRRD zu meiner Rechten passten dazu: Auf allen Fotos, immer neben Ion Iliescu, strahlte Roman. Beide wirkten stolz, heiter, erleichtert, aufrecht – auch siegesgewiss, bisweilen kämpferisch; fast immer war Roman mit im Zentrum der Bilder und damit des Geschehens. Wenngleich auch Iliescu durchaus charismatisch wirkte, verkörperte dieser den Politiker, während Roman den jungen Mann und Demonstranten aus der Bevölkerung symbolisierte, der den Sieg davontrug.³⁷

Dabei stammt auch Petre Roman aus einer kommunistischen und ausgesprochen politischen Familie: Sein Vater hatte im Spanischen Bürgerkrieg gekämpft, war in mehreren kommunistischen Parteien aktiv und in Rumänien ein hochrangiger Politiker und Militär. Er selbst wurde 1946 geboren, hatte im Vergleich zur rumänischen Durchschnittsbevölkerung im sozialistischen Staat stets mehr Möglichkeiten. Er konnte ins Ausland reisen, dort die spanische Familie seiner Mutter treffen und zwischenzeitlich auch dort studieren. Roman wurde Professor an der Bukarester Polytechnischen Hochschule für Energiewirtschaft. Im Gegensatz zu Iliescu hatte er selbst nie politische Ämter inne, vielmehr kamen die Dezembertage 1989 seiner „politischen Initiation“ gleich. Als entscheidend hob er seine Beteiligung an der so genannten „Baricada de la Inter“ hervor – einer von Demonstranten aufgebauten Barrikade gegen die Sicherheitskräfte, die im Stadtzentrum von Bukarest in der Nähe des Intercontinental-Hotels errichtet worden war. Dort wurden in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember 1989 von den 81 Besetzern, unter denen auch Roman war, 39 erschossen. Mit welchem Adrenalin die Überlebenden diese Nacht erlebten und verarbeiteten, ist schwer zu messen. Roman bezeichnete 1989 als sein zweites Geburtsjahr.³⁸ Hannah Ahrendt formulierte – und darin wird das euphorische Erleben Romans, nicht nur überlebt, sondern nun auch am politischen Gestaltungsprozess teilgehabt zu haben – in allgemeiner

34 Auch im Folgenden: *Voican Voiculescu*, op.cit., S. 67.

35 Ebd.

36 *Petre Roman*, *Despre pasiune în vremuri de libertate. Memorii* (Über Leidenschaft in Zeiten der Freiheit. Erinnerungen). Bukarest 2017, S. 88.

37 Ein eindrucksvolles Foto aus dieser Zeit, auf dem die drei in diesem Essay portraitierten Politiker gemeinsam abgebildet sind, ist hier zu sehen: <https://cursdeguvernare.ro/dupa-28-de-ani-procurorul-general-cere-aviz-pentru-urmarirea-penala-lui-ion-iliescu-petre-roman-si-sigelu-voican-voiculescu-dosarul-revolutiei.html> (Abruf 27.05.2020).

38 Ebd., S. 9.

gefassten Worten über die (Männer der) Revolution deutlich: „Man hatte das Gefühl: Frei zu sein und etwas Neues zu beginnen, war das Gleiche. Und diese geheimnisvolle menschliche Gabe, die Fähigkeit, etwas Neues anzufangen, hat offenkundig etwas damit zu tun, dass jeder von uns durch die Geburt als Neuankömmling in die Welt trat. Mit anderen Worten: Wir können etwas beginnen, weil wir Anfänge und damit Anfänger sind.“³⁹

Nun saß Roman zwei Stühle neben mir – drahtig, der Rücken leicht gewölbt; das schwarz gefärbte, etwas dünne Haar und auch die Haut verrieten sein Alter von 73 Jahren. Der Blick jedoch war unverändert präsent und wach. Seine Beiträge in der Gesprächsrunde waren konkret, subjektive Einschätzungen kennzeichnete er als solche. Er versuchte Fragen passend und reflektiert zu beantworten und fragte nach unseren Interessen. Im Laufe des langen Gesprächs hörte er seinen Kollegen in der Institutsvertretung nicht immer bis zum Ende zu, suchte parallel das Vier-Augen-Gespräch mit seinen Nachbarn. Später, wieder unter der Aufmerksamkeit aller, wischte er hingegen meine Frage, wie das Institut damit umgehe, dass einige seiner Protagonisten nun Angeklagte im Revolutionsprozess seien (auf die Voican Voiculescu nicht antwortete, seinerseits kurz in ein Gespräch mit seinem Nebenmann verwickelt), mit explizitem Bezug auf Iliescu als „lächerlich“ vom Tisch und untermalte dies mit einer ausladenden Geste. Mit keinem Wort erwähnte er, dass er selbst zunächst unter den Angeklagten war und dass er auf Fotos aus jenen Tagen, die im Gerichtssaal gemacht wurden, abgebildet ist. Die Anklage gegen ihn hat man aus Mangel an Beweisen fallengelassen. Wie schaffte Roman das?

Petre Roman hat mehrere politische Bücher verfasst; von seinem neuesten mit dem Titel „Leidenschaft in Zeiten der Freiheit“ hielt er bei dem Treffen im September 2019 für unsere Exkursions-Gruppe die englische Zusammenfassung bereit. Dann erhielten wir alle eins der Bücher, die er in unserem Beisein signierte. Beim Lesen bestätigte sich das Gefühl, es mit einem lebensbejahenden Gewinner zu tun zu haben. Seinen Ausführungen zufolge purzelten damals die Aufgaben auf seinen Tisch, er macht in seinem Buch keinen Hehl aus seiner Überforderung oder konkret auch Ahnungslosigkeit, wie bestimmte Probleme politisch eigentlich zu lösen waren. Doch interessanterweise tut dies dem Bild von Romans Person keinen Abbruch, zumal er immer von Situationen berichtet, in denen ihm Außenstehende – unter anderem Politiker höchsten Ranges – vermitteln, wie relevant seine Tätigkeit ist und wie hoch das Vertrauen, das in ihn als Politiker gesetzt werde. Das Buch vermittelt dem/der Leser*in somit das „Abenteuer Transformation“ aus Sicht eines Beteiligten auf der Entscheider- und lange Zeit Gewinnerseite. Das Vertrauen und die Hoffnungen der Menschen scheinen ihm zuzufallen, und er will ihre Probleme lösen. Zugleich kann ich mich des Eindrucks nicht erwehren, dass er um sein Charisma weiß und es für seine eigenen Zwecke nutzt, indem er sein Gegenüber für sich einnimmt und dadurch von einer zu radikalen Infragestellung seiner Person ablenkt.

Es lag wohl insbesondere an seinem politischen Dissens mit Iliescu, dass Roman sehr lange hohe Glaubwürdigkeit in der rumänischen Gesellschaft genoss. Roman war in den 1990er Jahren entschlossen, die Nationale Rettungsfront FSN stärker zu einer sozialdemokratischen Partei nach west-europäischem Vorbild zu verändern, so dass sich die FSN schließlich in einen Roman- und einen Iliescu-Flügel aufspaltete und damit in zwei konkurrierende Parteien. Später, 1996, unterstützte Roman den mit Iliescu konkurrierenden Präsidentschafts-Kandidaten Emil Constantinescu. Dennoch – in der Erzählung über das

gemeinsame Abenteuer Revolution bleiben beide vereint, was nicht zuletzt an der gemeinsamen Aktivität im IRRD abzulesen ist. Roman belegte in persona, dass die Revolution ungeplant aus der mutigen Bevölkerung heraus ihren Ausgang nahm, und blieb daher für das Gesamtnarrativ des von Iliescu geleiteten Instituts essenziell. Diese Lesart verschaffte Roman auch die große Beliebtheit auf dem politischen Parkett im Ausland. – Er raunte mir vor Ort zu, dass er im Gegensatz zu vielen anderen mit Angela Merkels Flüchtlingspolitik einverstanden sei – und sehr hoffe, dass sie nach ihrer Karriere, wie er, Mitglied im Club de Madrid werde, der sich aus ehemaligen Staats- und Regierungschefs zusammensetzt. Die E-Mail-Adresse, die er uns für einen weiteren Kontakt aufschrieb, war: ...@clubmadrid.org. Komplizenschaft mit den Mächtigen der Welt, zugleich die Einladung, ihn direkt anzuschreiben – das waren ungewohnte, aber nur scheinbar widersprüchliche Signale. Roman versuchte, ein Bindeglied zu sein und nach oben und unten seine Hand auszustrecken und als nahbar wahrgenommen zu werden.

Im Dokumentarfilmprojekt „30 Jahre Demokratie“ von 2019 tritt Roman als Zeitzeuge auf. Im Film, konfrontiert mit kritischen Momenten und falschen politischen Entscheidungen, auch während seiner Regierungszeit, lenkt er nach kurzem Innehalten ein: „Ja. Das war eine Fehlentscheidung.“ „Ja, das war falsch.“ Dann folgt ein kurzes Hochziehen der Schultern, er zieht die Luft ein, macht kurz ein ernstes, bedauerndes Gesicht, um dann in Sekundenschnelle zurück in ein „Was-kann-man-jetzt-schon-noch-machen?“-Lächeln mit warmherzigem Blick zu verfallen. Vielleicht lügt Roman wirklich nicht. Aber er entschuldigt sich auch nicht. Wie aufrichtig können Menschen in einer *Grey Zone* überhaupt sein?

Dezember 2019 – das Finale

Im Dezember 2019 verbringe ich Stunden damit, auf Facebook Erinnerungen und Berichte von Bukarester Kollegen, Freunden, Bekannten, Bekannten von Bekannten, auch öffentlichen Personen zu lesen. Es sind dramatische Erlebnisse aus dem Dezember 1989, von denen die Menschen berichten. Diese ergeben kein grundsätzlich neues Bild. Viele der Abscheulichkeiten in den Dezembertagen 1989 wie beispielsweise die Gewalt bei Inhaftierungen von Demonstranten wurden bereits in die Prozessakten aufgenommen und in Publikationen zitiert. Doch wer liest und kennt all diese Bücher? Für eine größere und auch jüngere Öffentlichkeit rücken sie in diesem Ausmaß erst im Dezember 2019 durch die elektronische Medienwelt der Gegenwart ins Bewusstsein, steigern Anteilnahme, Schock und Empathie durch die Beziehungen, die nun unter den Menschen in der digitalen Welt bestehen und den Bezeugenden ein Gesicht und einen (sozialen) Ort verleihen.

Das Veranstaltungsprogramm im Dezember 2019 zur Erinnerung an den revolutionären Umsturz in Rumänien hält interessante Ausstellungs- und Filmprojekte bereit, vielfach sind es privat gesponserte Kulturprojekte. An den entscheidenden Tagen finden offizielle Kranzniederlegungen an den Orten statt, an denen besonders viele Opfer zu beklagen waren. Das IRRD hat ein wissenschaftliches Symposium angesetzt mit dem Titel „Der Fall der kommunistischen Regime in Europa, das Ende der Ost-West-Konfrontation und die rumänische Revolution vom Dezember 1989“. Außerdem ein Konzert. Doch einen Tag bevor „30 Jahre Freiheit“ gefeiert werden – wie es auf dem Plakat heißt, das unter anderem die bekannten Rockbands Vunk und Holograf sowie die Popsängerin Andra listet und mit kostenlosem Eintritt wirbt – titelt am 21. Dezember 2019 das Online-Portal der Zeitung Adevărul.ro: „Das Konzert, welches das Institut von Iliescu und Voican Voiculescu organisiert hat, wurde abgesagt, nachdem es beanstandet wurde, ‚Vunk‘ und ‚Andra‘ haben abgesagt“. Auf Mainnews.ro ist zu lesen: „Das Konzert des Instituts von Iliescu aus Anlass der ‚Erinnerung‘ an die

Revolution abgesagt. Künstler haben abgesagt / Ereignis von sieben Nichtregierungsorganisationen beanstandet“.⁴⁰

In der Erklärung der genannten NGOs heißt es, dass dieses Konzert auf dem Platz George Enescu, unweit des Platzes der Revolution, „eine Beleidigung für die Erinnerung der Märtyrerhelden der Revolution und ihrer Nachkommen“ darstelle; von einem „Akt der Missachtung“ sowie einer „Entweihung der Erinnerung an die Opfer“ ist die Rede. Es wird auf die gegen Iliescu und Voican Voiculescu laufenden Gerichtsprozesse verwiesen und als „unmoralisch und inakzeptabel, ein Zeugnis von enormem Zynismus“ bezeichnet, dass diese beiden eine öffentliche Veranstaltung für die Opfer von 1989 organisieren wollen. Entsprechend lautet eine der Forderungen, dass der rumänische Senat die beiden unmittelbar entlassen und das Institut grundlegend reformieren müsse.⁴¹ Das kritische Portal Ziaristii.com zeigt in seinem Artikel mit dem Finger gezielt auf noch eine weitere Person: „Petre Roman hat sogar am 22. Dezember ein krummes Ding laufen: Seine Frau soll bei einem Konzert, finanziert vom ‚Geld der Revolution‘, singen!“⁴² Auch noch Vetternwirtschaft also.

Der 21. Dezember 2019 wird ein schwarzer Tag für die in diesem Essay vorgestellten Protagonisten. Nach ihrer Anwesenheit bei Kranzniederlegungen in Bukarest kursieren Videos von Voican Voiculescu und Petre Roman im Netz, die zeigen, wie sie von durcheinander schimpfenden Menschen umringt und bedrängt werden.⁴³ In den Videos ist zu sehen, wie Voican Voiculescu eine Veranstaltung unter Polizeischutz verlässt. Jemand hat ihn mit einer Stange attackiert, wovon er eine Kopfverletzung davonträgt. Sein Gesichtsausdruck ist stumpf, er schaut nicht in die Kamera, geht aufrecht neben den Polizisten her, die ihn von aufgebrauchten Menschen abschirmen, welche ihn als „Mörder“ beschimpfen. „Krimineller! Du hast meine Kinder umgebracht, Unglücklicher!“, „Schämst du dich nicht, Krimineller? Geh ins Gefängnis. Hast du die Dreistigkeit, hierherzukommen?“, werden die Anwesenden zitiert. Auch Petre Roman wird bedrängt: Er reagiert auf die Beschimpfungen anders, versucht zu antworten, freundlich und heiter zu bleiben, sich keine Unruhe anmerken zu lassen. Von den Leuten aber ruft jemand: „Blut wurde deinetwegen vergossen ... Wann werdet ihr ins Gefängnis gehen für die widerlichen Verbrechen? Habt ihr damals auf uns geschossen? Krimineller!“

Besonders schmerzte das IRRD ein Ereignis, das einige Tage zuvor auf der institutseigenen Facebook-Seite mit „Attacke auf die Demokratie“ betitelt wurde: In der am 16. Dezember 2019 von Abgeordnetenkammer und Senat gemeinsam veranstalteten „Feierlichen Sitzung dem 30. Jahrestag der Revolution vom Dezember 1989 gewidmet“ habe man „eine der Symbolfiguren des Ereignisses, Herrn Petre Roman“ nicht zu Wort kommen lassen. Dies sei „geradezu skandalös“.⁴⁴

40 Zitate nach <https://mainnews.ro/concertul-institutului-lui-iliescu-cu-ocazia-memoriei-revolutiei-anulat-artistii-s-au-retras-evenimentul-contestat-de-7-organizatii-non-guvernamentale/?cn-reloaded=1>, (Abruf 10.02.2020).

41 <https://mainnews.ro/concertul-institutului-lui-iliescu-cu-ocazia-memoriei-revolutiei-anulat-artistii-s-au-retras-evenimentul-contestat-de-7-organizatii-non-guvernamentale/?cn-reloaded=1>, (Abruf 26.12.2019).

42 Romans jetzige Frau ist die Schlagersängerin Silvia Chifriuc.

43 Auch im Folgenden: https://m.adevarul.ro/news/eveniment/gelu-voican-voiculescu-scos-jandarmi-ca-pul-spart-piata-universitatii-l-a-intampinat-multimea-petre-roman-video-1_5dfd62e5163ec42713c8c13/index.html?fbclid=IwAR3_dBCoao7qWCTv4VYDHPTs4V6uVFi_kiQtpyok9Lz8JFReoEmfz-oKs7Q, (Abruf 27.01.2020).

44 Facebook IRRD, Post vom 19. Dezember 2019.

Die Diskussion dazu ist weder im Sitzungsprotokoll noch in der Videoaufzeichnung dokumentiert. Einen Überblick gibt jedoch ein Zeitungsartikel, dem zufolge Senatspräsident Teodor-Viorel Meleşcanu und der Abgeordnete Ion-Marcel Ciolacu (beide waren mit der Sitzungsleitung betraut) einverstanden waren, Romans Wortbeitrag – als bisher nicht berücksichtigte Perspektive eines Revolutionärs – in die Diskussion aufzunehmen. Allerdings sprachen sich zwei jüngere Parlamentarier von der nationalliberalen Partei (PNL) bzw. der jungen, 2016 gegründeten Partei „Union Rettet Rumänien“ (USR) vehement dagegen aus. Auch Roman sei eine umstrittene Person und das kurzfristige „Ersuchen, von Ion Iliescu kommend“ würde zu unnötigen Spannungen im Veranstaltungs-Verlauf führen.⁴⁵ Eine Abstimmung über das Zulassen des Redebeitrags, die Ciolacu schließlich vorschlug, fiel zu Ungunsten Romans aus.

Schließlich die Nachricht der Online-Medienportale kurz vor dem Jahreswechsel: Am 30. Dezember 2019 hat die rumänische Regierung per Eilentscheid die Abschaffung des IRRD beschlossen. Zusammengefasst heißt es im Antrag, dass die Aktivität des Instituts sich im Verhältnis zum verausgabten Budget als „irrelevant“ erwiesen, es sich von Anfang an um eine politische Plattform gehandelt habe, mit öffentlichen Geldern persönliche Interessen bedient worden seien, seitens der Institutsleitung Interpretationen über die Revolution glaubhaft gemacht werden sollten, die dem aktuellen Forschungsstand widersprächen, und eine „bestimmte Perspektive auf die Ereignisse vom Dezember 1989“ vertreten werde, die jedes Mal wieder, wenn das Institut an die Öffentlichkeit trete, „soziale Spannungen“ generiere. Dass das Institut juristisch untypisch organisiert sei, es unter anderem keine detaillierten Regularien für einen Leitungswechsel gebe,⁴⁶ und da Geldfluss in dysfunktionale öffentliche Institutionen, die nicht dem öffentlichen Interesse dienten, gestoppt werden müsse, werde die vorliegende Eilverordnung verabschiedet: „[...] Der Premierminister Ludovic Orban. [...] Bukarest, 30. Dezember 2019.“⁴⁷ Wie immer halten die Protagonisten des Instituts dagegen – das alles sei lächerlich. Doch nun sind sie es, welche die Gesetze nicht mehr in der Hand haben; sind sie es, die auf die Straße gesetzt werden; sind sie es, die nun wohl Privatiers werden müssen.

Auch ich kann mich – trotz mittlerweile längst wieder großer physischer Entfernung, trotz ausstehender finaler Beweise für Straftaten und trotz fehlender unmittelbarer persönlicher Betroffenheit durch die Ereignisse 1989 – einem großen Unbehagen nicht entziehen. Ich empfinde keine Genugtuung, wenn ich davon lese, wie diese Menschen angegriffen und beschimpft werden. Ich spüre heute noch die einschüchternde Wirkung, die von Voican Voiculescu auf uns ausging – zugleich würde ich die Biographie dieses Mannes gerne noch mehr ergründen, würde Petre Roman politischem Spieltrieb gerne mit mehr Sympathie begegnen. Dennoch hätte ich das Buch, das er mir signierte, am liebsten nicht einmal berührt. Die Visionen von Gelu Voican Voiculescu, Petre Roman und Ion Iliescu bleiben die Le-

45 <https://www.libertatea.ro/stiri/scandal-in-parlament-inaintea-sedintei-solemne-pe-revolutie-dupa-ce-petre-roman-a-cerut-sa-tina-un-discurs-din-partea-institutului-condus-de-iliescu-stenograma-2841142> am 25.12.2019, (Abruf 30.01.2020).

46 Schon im März 2018 war das Institut in die Schlagzeilen geraten, da der damalige Direktor und Temeswarer Revolutionär Claudiu Iordache vor Mandatsende als Direktor des Instituts von Voican Voiculescu ersetzt wurde, offenbar auf massiven Druck von Iliescu hin. <http://www.ziare.com/ion-iliescu/presedinte/miscari-de-trupe-la-institutul-revolutiei-romane-ion-iliescu-lanseaza-un-nou-partid-la-30-de-ani-de-la-evenimentele-din-1989-1508296>, (Abruf 09.02.2020).

47 <https://lege5.ro/Gratuit/gm2tmnbrgm4q/ordonanta-de-urgenta-nr-91-2019-privind-desfiintarea-institutului-revolutiei-romane-din-decembrie-1989>, (Abruf 27.01.2020).

bens- und Vergangenheitsträume mächtiger Männer, die auf Kosten bestimmter Wahrheiten – und sehr wahrscheinlich auf Kosten von Menschenleben – gelebt wurden und immer noch verteidigt werden. Und ich wünschte mir, dass diese Mischung aus Faszination um ihre Geheimnisse und Abscheu vor den voraussichtlich vorhandenen Untiefen nachlässt, dass die sich darin zeigende Macht – von der auch dieser Artikel ein Zeugnis abliefert – nachlässt, und endlich Platz entsteht, sich thematisch und gedanklich den kreativen und kraftvollen Impulsen nachwachsender Akteur*innen aus der rumänischen (Zivil-)Gesellschaft zuzuwenden und ihre Stimmen zu verstärken.